

Panorama v. 14.09.2023

Privatjet nach Sylt: Klima egal?

Anmoderation

Anja Reschke:

„Bleiben wir mal beim Klima. Warum tun wir uns denn so schwer mit dem Klimaschutz? Ganz einfach, weil wir das, was wir geschafft haben, als Menschheit, nicht missen wollen. Weil es das Leben angenehm und schön macht. Dass wir nicht mehr per Hand Furchen in den Acker ziehen müssen, nur Gepökeltes essen müssen, sondern Kühlschränke haben, dass wir nicht frieren, sondern zentral alle Räume heizen können, heiß duschen, dass wir die ganze Welt bereisen können, überhaupt Fliegen – dass die Menschheit das hingekriegt hat – das ist unglaublich! All das ist zivilisatorischer Fortschritt. Darauf sind wir stolz. Zu Recht. Aber genau dieser Fortschritt ist halt leider schlecht fürs Klima. Jetzt geht es also ums Verzicht. Will ja keiner. Aber für wen ist die Einbuße denn schlimmer? Für den, der sich einmal im Jahr einen Flug in den Urlaub leistet, oder für den, der 20 Mal im Jahr im Privatjet startet? Um zum Beispiel nach Sylt zu fliegen. Mirko Seekamp“

Mit der Bahn von Hamburg nach Sylt - in knapp drei Stunden bin ich da. Ohne Umsteigen. Komisch, dass gerade dies die Strecke ist, die am zweithäufigsten in Deutschland von Privatjets geflogen wird.

O-Töne:

Taxifahrer: „Hier kommen die Reichen und Schönen an.“

Panorama: „Ja, wunderbar. Dann wollen wir mal hier aussteigen.“

Es gibt Zeiten, da starten und landen auf dieser kleinen Insel 30 Privatflieger - Täglich. Wie an Pfingsten. Das zieht Zuschauer an.

Umfrage:

Panorama: „Worüber sprechen Sie gerade?“

Hannelore Müller: „Ja, diese Umweltverschmutzung. Jeder kommt mit dem Heli oder seinem Kleinflugzeug. Und wir finden das nicht in Ordnung. Nur dicke Autos hier rum. Wir sind heute ins Naturschutzgebiet geflüchtet, weil wir das nicht schön finden für diese tolle Insel.“

Malte Bargsen: „Man ist aus Hamburg schon relativ schnell hier und den Luxus gönnen sich dann halt manche.“

Mara Maluszek: „Also ich würde mich schon etwas schlecht fühlen, wenn ich von Hamburg hierher fliegen würde. Also ich finde, es muss nicht sein.“

Trotz Kritik vor Ort und Klimakrise – der Privatflugverkehr boomt hier. Und: nicht nur nach Sylt. Die Nachfrage nach Privatjets ist nach der Corona-Delle so hoch wie nie zuvor. Dabei ist mehr als die

Hälfte der Privatjetflüge von deutschen Flughäfen kürzer als 300 Kilometer. Hier am Flughafen Sylt ist gerade wieder ein Privatflieger angekommen.

Panorama: „Ein Flugzeug nach dem nächsten landet hier und die meisten kommen tatsächlich aus Hamburg. Stellt sich die Frage bei der 2 bis 3-stündigen Zugstrecke: Warum fährt man nicht mit der Bahn?“

O-Töne:

Panorama: „Darf ich Ihnen kurz zwei Fragen stellen? Mit der Kamera? Wunderbar. Und zwar, erste Frage: Wo kommen Sie her?“

Philipp: „Von Ganderkesee.“

Panorama: „Haben Sie was geplant oder nur entspannen?“

Philipp: „Nur entspannen, mal ein Buch lesen und dann am Mittwoch zurückzufliegen.“

Panorama: „Würden Sie auch mit der Bahn fahren?“

Philipp: „Nein.“

Panorama: „Warum?“

Philipp: „Weil ich einmal mit der Bahn gefahren bin. Von hier nach Hamburg. Das war grauenvoll. Diese Bahn ist hier absolut unter aller sau.“

Panorama: „Inwiefern?“

Philipp: „Ja, weil sie, weil sie alte Waggons haben. Ich bin einmal damit gefahren, und es war furchtbar.“

Panorama: „Was wäre denn Ihr Vorschlag? Um was einzusparen?“

Philipp: „Um das Klima zu schonen? Ja. Mein Vorschlag wäre, dass wir alle weniger anspruchsvoll sein sollten. Dass wir nicht jedes Wochenende irgendwo hinfahren, dass wir nicht pausenlos in den Urlaub fliegen, sondern dass wir auch mal zu Hause bleiben und vielleicht mit dem Fahrrad fahren. Also ich schon beispielsweise. Und weil ich das Fahrradfahren habe. Ich fahre jeden Tag mit dem Fahrrad und ich bin auch mit dem Fahrrad jetzt zum Flugplatz gefahren.“

Ja. Mit dem Fahrrad zum Abflug, aber jetzt mit dem Mercedes weiter. Dabei ist es natürlich vor allem der Flug, der ins Gewicht fällt. Wer mit dem Zug von Hamburg nach Sylt fährt, verbraucht etwa 17 Kilogramm CO₂. Wer hingegen allein in dem meistgenutzten Privatjet-Typ sitzt, verbraucht damit mehr als das 70-fache, 1200 Kilogramm CO₂. Gerade gelandet ist Victoria aus Kassel.

O-Töne

Panorama: „Was hast du vor?“

Viktoria: „Wir wollten ein bisschen was mit der Familie machen. Kaffeetrinken, ein bisschen feiern mit unserem Bruder. Abends. Ja. Und am Strand liegen.“

Panorama: „Was sind so die Vorteile von einem Privatjet?“

Viktoria: „Es geht halt schneller. Ich meine, wenn man mit dem Auto nach Sylt fährt, fährt man schon so zehn Stunden allein wegen dem Stau. Man ist halt nicht so umweltbewusst. Aber es geht ganz schnell.“

Dominik: „Wir sind absolut der Meinung, das sehe ich genauso.“

Panorama: „Sie sind ihr Papa?“

Dominik: „Ja, ich bin der gesetzliche Vater.“

Panorama: „Was sind die Vorteile und was die Nachteile?“

Dominik: „Die Zeit, ausschließlich die Zeit. Nachteile gibt es nicht.“

Panorama: „Okay, also was heißt, Klima ist nicht so wichtig?“

Dominik: „Nicht für die Kurzstrecken, die wir fliegen. Da gibt es ganz andere Probleme, die wir angehen könnten, aber nicht die Kurzstrecken.“

Panorama: „Ist Ihnen das bekannt, dass Menschen, die mehr Geld haben, potenziell mehr verbrauchen als Leute, die weniger haben?“

Dominik: „Nee, glaube ich nicht.“

Panorama: „Warum nicht?“

Dominik: „Ich glaube es einfach nicht.“

Viktoria: „Ich mein, die, die kein Geld haben können ja auch trotzdem fliegen. Also vielleicht mit normalem Flugzeug oder so. Kann man sich ja auch irgendwie finanzieren, wenn man das möchte.“

Panorama: „Und sag mal, machst du dir Gedanken übers Klima?“

Viktoria: „Ja, auf jeden Fall, aber ich denke, man lebt nur einmal und ich war halt noch nicht so viel unterwegs und würde gerne noch mal mehr reisen. Und deswegen ja, ich meine, kann man verstehen, es irgendwie nach vorne und hinten nicht so sehen. Aber ja, es ist ein schwieriges Thema.“

Auch bei den Reichen sehen viele ein, dass wir etwas ändern müssen - aber tun es nicht. Das zeigt auch ein Blick in die sozialen Medien: Mit dem Privatjet wird geprotzt. Als Zeichen des Erfolgs. Natürlich sind Ärmere nicht grundsätzlich klimabewusster. Ihnen fehlt nur das Geld für solche Spritschleudern. Superreiche, die es sich leisten wollen, prahlen geradezu mit dem Komfort. Auch Prominente, wie der Auftritt von Dieter Bohlen eindrucksvoll zeigt:

O-Ton

Dieter Bohlen: Heute habe ich wieder das große Glück mit dieser schönen kleinen Privatmaschine zu fliegen. Bzw. einem Megateil, ja. Die Rapper singen ja immer was von First Class. Solche Maschinen braucht ihr. Ich habe hier auch meine Lieblingshimbeeren, ja. Ich kriege gleich einen Naturpfefferminztee geliefert usw. Ihr seht das, ich habe meine eigene Toilette, keiner nervt mich. Ich kann gleich ein bisschen arbeiten.“

Solange das so erstrebenswert bleibt, will wohl kaum einer umdenken. Aber sind die paar Megareichen und ihre Hobbys für das Klima überhaupt relevant? Statistiken zeigen, dass Reiche mit ihrem Konsum tatsächlich deutlich mehr Klimaschaden anrichten. Allein die reichsten 10 Prozent der Deutschen verursachen extrem hohe Mengen an Treibhausgasen, 257 Millionen Tonnen in einem Jahr. Das ist mehr als die gesamte ärmere Hälfte verursacht: bloß 237 Millionen Tonnen. Zu den reichsten 10 Prozent gehört in Deutschland, wer ein Netto-Vermögen von mehr als 725.000 Euro besitzt. Und je reicher man ist, desto größer ist also im Schnitt der Klimaschaden, den man verursacht. Doch was sagt der Bundesverkehrsminister von der FDP dazu? Ein Interview hat sein Ministerium abgesagt. Stattdessen schreiben sie: Man lehne es ab, einzelne Bevölkerungsgruppen bei dieser wichtigen gemeinsamen Aufgabe gegeneinander auszuspielen.

Panorama: „Spannend ist, dass das Verkehrsministerium schreibt: *Pauschale Verbote von Flugsegmenten oder von Flügen über bestimmte Entfernungen drohen Innovationen für mehr Klimaschutz auszubremsten.*“

Hier auf Sylt kann die Party also erstmal weitergehen. Fürs Klima sind ja immer nur die anderen verantwortlich.

Beitrag: Mirco Seekamp
Kamera: Eike Köhler, Nadja Hübner
Schnitt: Nadja Hübner
Grafik: Kristy Busemann

Abmoderation

Anja Reschke:

„Wenn Sie mehr darüber erfahren wollen, wer eigentlich wieviel zum Klimaschutz beitragen könnte und müsste, empfehle ich unsere wirklich erhellende Doku von Anfang dieses Jahres: Das Klima und die Reichen. Finden Sie unter Panorama.de“